

Artikel erschienen in:

Ottmar Ette, Eberhard Knobloch (Hrsg.)

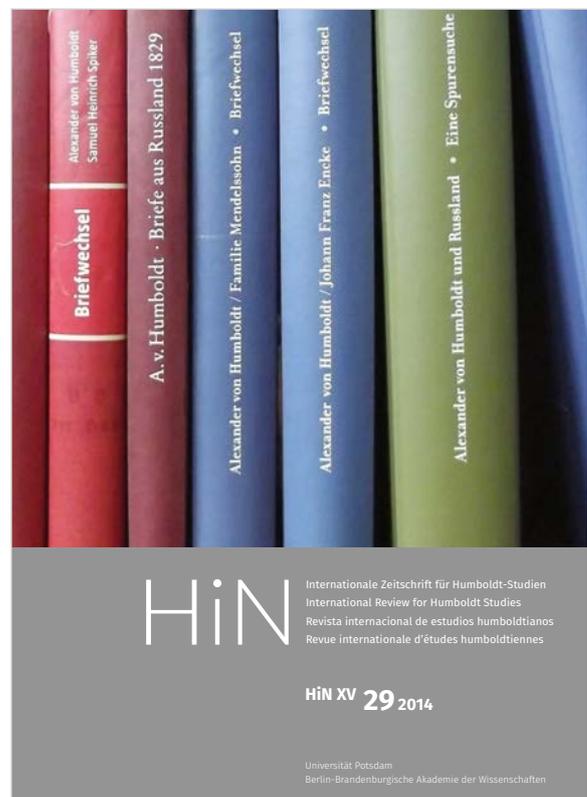
HiN : Alexander von Humboldt im Netz, XV (2014) 29

2014 – 201 p.

ISSN (print) 2568-3543

ISSN (online) 1617-5239

URN urn:nbn:de:kobv:517-opus4-85033



Empfohlene Zitation:

Menso Folkerts: Ein unerwartetes Zusammentreffen in Sanssouci, In: Ette, Ottmar; Knobloch, Eberhard (Hrsg.). HiN : Alexander von Humboldt im Netz, XV (2014) 29, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2014, S. 160–166.
DOI <https://doi.org/10.18443/208>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Menso Folkerts

**Ein unerwartetes Zusammentreffen in Sans-
souci. Alexander von Humboldt und Karl Lud-
wig Hencke an der Tafel Friedrich Wilhelms IV.**

Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht ein Bericht über ein Mahl an der Tafel des preußischen Königs in Sanssouci im Jahre 1847. Er stammt von dem Postmeister und Amateurastronomen Karl Ludwig Hencke, der 1845 und 1847 zwei Planetoiden entdeckte.¹ Im Jahre 1801 hatte Giuseppe Piazzi den ersten Planetoiden gefunden, die Ceres, die in einer elliptischen Bahn zwischen Mars und Jupiter die Sonne umkreiste. Bis 1807 wurden drei weitere Planetoiden entdeckt: die Pallas, die Juno und die Vesta. Es dauerte dann fast drei Jahrzehnte, bis Hencke die nächsten Planetoiden fand: die Astraea und die Hebe. Dadurch erregte er auch unter den Fachastronomen großes Aufsehen.

Hencke wurde in Driesen (heute: Drezdenko) in der Neumark geboren und wirkte als Postsekretär zunächst in seinem Heimatort und später in Schneidemühl und in Friedeberg (Neumark). Schon während seiner Tätigkeit im Postdienst beschäftigte er sich mit astronomischen Beobachtungen. Mit seinem Fernrohr, das er 1822 bei Utzschneider und Fraunhofer in München gekauft hatte,² nahm er auch die Suche nach kleinen Planeten auf. Wissenschaftliche Unterstützung erhielt er durch Johann Franz Encke. Hencke stand mit ihm seit 1828 in brieflichem Kontakt, und er besuchte ihn auch mehrfach in seiner Berliner Sternwarte. Encke sprach als erster die Vermutung aus, dass der Himmelskörper, den Hencke 1845 gefunden hatte, ein Planet sei. Alexander von Humboldt veranlasste, dass Hencke für seine Entdeckung im Januar 1846 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. die große goldene Medaille für Wissenschaft und den roten Adlerorden 4. Klasse erhielt. Als Hencke zur Annahme des Ordens nach Berlin reiste, logierte er auf der Sternwarte. Encke berichtete dem Astronomen Heinrich Christian Schumacher:³

Ich habe die Zusage, daß je nach seinen (= Henckes) Wünschen Alles für ihn geschehen wird, was er verlangt, und zwar vom Minister Eichhorn,⁴ so daß er wahrscheinlich besser situirt werden wird. Humboldt agirt außerdem für sich. Damit ich seine Wünsche erfahre, habe ich ihn zu mir eingeladen, u[nd] er kommt heute.

1 Zu Henckes Biographie und zu seiner Entdeckung der beiden Planetoiden siehe *Folkerts 2001*.

2 Die Reste von Henckes Fernrohr befinden sich heute in der Archenhold-Sternwarte, Berlin.

3 Brief vom 14.1.1846 (SB Berlin, Nachl. H. C. Schumacher, Kasten 9: Encke, f.343rv).

4 Friedrich Eichhorn (1779-1856), preußischer Kultusminister.

Etwas später schrieb Encke:⁵

Herr Hencke ist seit vorigen Mittwoch, Jan. 14, bei mir und logirt auf der Sternwarte. Er hat mir ungemein gut gefallen u[nd] alle meine Erwartungen in Bezug auf sein Auftreten weit übertroffen. Er ist hier mit Ehren fast überhäuft worden, hat den Orden bekommen, die große Medaille ist von Humboldt u[nd] dem Cabinetsrath Müller⁶ so wie von Nagler⁷ sehr verbindlich aufgenommen, ohne daß es ihm geschadet hätte. Namentlich hat es mir einen sehr günstigen Begrif beigebracht, daß er am Ordensfest, wo ich mit ihm eingeladen war, einen sehr richtigen Takt zeigte u[nd] weder sich vordrängte noch versteckte.

Als Hencke am 1. Juli 1847 einen weiteren unbekanntem Himmelskörper entdeckt hatte, meldete er dies Encke und Schumacher. Beide bestätigten, dass es sich auch bei der Hebe um einen Planetoiden handelte. Die neue Entdeckung brachte Hencke den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und weitere Ehrungen außerhalb Preußens ein.⁸ Alexander von Humboldt teilte Hencke am 26. Juli mit, dass ihm der Orden verliehen würde.⁹ Das offizielle Schreiben des Königs an Hencke trägt das Datum vom 31. Juli 1847,¹⁰ und die Ordensinsignien wurden ihm am 3. August 1847 übersandt.¹¹

In Verbindung mit der Ordensverleihung wurde Hencke zu einem Fest am 28. Juli in Sanssouci eingeladen. Über diese Veranstaltung hat Hencke seine Familie in einem Brief detailliert unterrichtet.¹² Sein Bericht gewährt einen ungewöhnlichen Einblick in den Ablauf dieses Festes und enthält auch von persönlichen Eindrücken gefärbte Informationen über den König und über Alexander von Humboldt.¹³

5 Brief vom 20.1.1846 (SB Berlin, Nachl. H. C. Schumacher, Kasten 9: Encke, f.345v-346r).

6 Carl Christian Müller war Geheimer Kabinettsrat unter Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV.

7 Karl Ferdinand Friedrich von Nagler war General-Postmeister.

8 Einzelheiten siehe in *Folkerts 2001*.

9 Brief an Hencke (SB Berlin, Nachl. 227, Mappe 2, f.22r).

10 SB Berlin, Nachl. 227, Mappe 2, f.30r.

11 Königliche General-Ordens-Commission (H. P. A. von Luck) an Hencke (SB Berlin, Nachl. 227, Mappe 2, f.28r).

12 Berlin, 29.7.1847 (SB Berlin, Nachl. 227, Mappe 2, f.23rv).

13 Die Orthographie des Originals wurde beibehalten. Ergänzungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern.

Meine theuren lieben Alle!

Die Erlebnisse des gestrigen T[a]g[e]s sind mir zu merkwürdig, als daß ich sie nicht gleich aufzeichnen und sie Euch mittheilen sollte. Nachdem ich v[on] Encke erfahren, daß es v[on] Humboldt nicht unlieb sein würde, wenn ich mich bei ihm persönlich bedankte (weil ich merke, daß ich die neu[er]-l[iche] Auszeichnung nur ihm zu verdanken habe) [,] so machte ich mich, wie es Encke vorschlug, gegen 10^h V[or] Mit[tags] auf den Weg, um mit der Eisenbahn nach Potsdam oder vielmehr Sanssouci zu fahren u[nd] ihm gegen 11^h meine Aufwartung zu machen; um Geld zu sparen[,] ging ich bis zur E[isen]b[a]hn, aber noch 100 Schritte davon, so pfiß sie schon und ich kam um 2 Minuten zu spät, nach meiner Uhr aber, die ich nach der Jerusalemthurmuhre expreß [?] gestellt hatte[,] noch um 10 Minuten zu früh; genug[,] ich wartete nun dort bis zum nächsten Zuge u[nd] ging um 12 ab. traf um 1 in Potsdam ein, nahm gleich eine Droschke u[nd] traf nach ca. ½ Stunde bei den „neuen Kammern“[,] wo v[on] H[umboldt] nach Enckes Angabe wohnen sollte[,] ein. Die Droschke hielt u[nd] ich ging in den Schatten eines nahen Stalls[,] um mir mein Halstuch umzubinden. Damit fertig[,] ging ich zurück u[nd] näherte [?] mich den 1stöckig langen Gebäuden mit einem Thürmchen, welche „die neuen Kammern“ genannt werden; richtig fand ich v[on] H[umboldt]’s Kammerdiener, dieser aber meinte[,] daß Exc[ellenz] sich eben anzögen, denn er wäre zum Mittagessen nach Charlottenhoff befohlen, d.h. zur k[öni]g[lichen] Tafel eingeladen; ich erwiderte: daß ich nur meinen Dank für viele Gnade persönlich abstaten wolle, vielleicht aber hätten Exc[ellenz] noch etwas zu befehlen, ehe ich nach ¼ Stunde wieder vorsprechen wolle. Nun ging ich auf die sehr nahe Anhöhe einer Windmühle, u[nd] kühlte mich in einem lieblichen Wind etwas ab, setzte mich auf die Stufe der Mühltreppe u[nd] besah mir die Umgegend, links künstl[iche] Ruinen in ca. ⅛ M[ei]l[e] Entfernung u[nd] rechts ¼ M[ei]l[e] vor mir Potsdam u[nd] viele romantisch bebaute Anhöhen. Endlich legte ich mein Halstuch wieder um u[nd] wollte den Rückmarsch antreten. Kaum bin ich vor der Allee, so kommt seitwärts 1 Wagen gefahren. darin v[on] H[umboldt]; er hat mich schon früher erkannt u[nd] läßt anhalten, winkt u[nd] wie ich näher trete, bietet er mir einen Platz rechts neben sich, ich steige aber an seiner [?] linken besternten [?] Seite ein, u[nd] nun gehts rasch vorwärts; erst sagte er: sie können ja vor dem Ziele aussteigen, u[nd] ich ließ mir gefallen. Mittlerweile aber erzählt er mir, daß beim Ordensfeste eine kleine Confusion vorgefallen u[nd] ich bei der Vorstellung unter einem falschen Namen vorgeführt worden sei, worüber sich S^e Maj[estät] un-

gnädig geäußert hätten. ich erwiderte, daß auch ich dies bemerkt hätte, indem Er mir den Namen: Prof[essor] Hennig gegeben. „v[on] H[umboldt:] ja[,] nun kann das Versehen bestens beseitigt werden u[nd] ich werde Sie S^e Maj[estät] izt vorstellen.“ [„]ich: um Gottes willen[,] ich bin ja nicht hoffähig angezogen u[nd] ich bin dazu nicht präparirt.“ „v[on] H[umboldt:] (indem er mich ankuckte:) ... [?] Sie sind ja ganz ordentl[ich] angezogen, das geht schon“ (dabei zupfte ich mich einigemale verdrossen am Bardte, denn ich war gestern früh sehr unschlüßig[,] ob ich mich rasiren solle oder nicht; indeß die Erwägung[,] daß der alte v[on] H[umboldt] doch nicht so genau sehen könne, ließ es mir mit meinem langen Barte doch wagen. Aber was nun zu thun; ich bath 1mal übers andre: den Kelch vorübergehen zu lassen. Nein nein! hieß es, die Gelegenheit ist zu passend, doch will ich S^e M[ajestät] erst beiläufig fragen. u[nd] wenn ichs anders vermerke, dann wollen wir’s ungeschehen sein lassen. Mitlerweile waren wir in Charlottenhoff angelangt: v[on] H[umboldt] frug gleich[,] ob S^e M[ajestät] schon eingetroffen sei, u[nd] als es „nein“ hieß, so mußte ich ihm ins Sommerhaus folgen u[nd] auf einer Terrasse der Dinge harren; so stand ich ¼ Stunde u[nd] wohl noch länger u[nd] hatte Zeit zu überdenken: wie ich gefangen worden sei. u[nd] wie ich mich zu entschuldigen hätte. Endlich kam S[eine] M[ajestät] mit seinen 2 Adjut[anten]: kurz drauf trat v[on] H[umboldt] zu mir u[nd] bath mich zu folgen[,] indem er mir versicherte, daß mein Hiersein S^e Maj[estät] viel Freude mache¹⁴. Kaum hatte ich die wenigen Stufen hinunter gemacht, so trat[en] S^e M[ajestät] aus einem Kreise mehrer Officire heraus, u[nd] mir mit der Rede entgegen: Nun[,] da haben wir ja unsern Planetensucher, ich freue mich Sie hier zu sehen, u[nd] wenn Sie sonst nicht schon zu überfüllt sind, so eßen Sie bei mir eine Suppe; Kaum hatte ich in der Zwischenzeit einen Platz für meine ander.... [??] Danksagung gefunden; nun trat auch [?] noch v[on] H[umboldt] an mich heran u[nd] eröffnete mir[,] daß S^e k[önigliche] M[ajestät] mich zu Tische eingeladen hätten. Kurz darauf wurden die Stühle angewiesen, obgleich der König noch einige Personen erwartete, wie aus seinen Erkundigungen nach deren Ausbleiben hervorging. Man setzte sich[,] u[nd] zwar in folgender Ordnung:

[rechteckiges Bild des Tisches]
[links: 1 Platz]
der 2^{te} Flügel Adjut[ant] N N

[oben: 4 Plätze]
ein Lt. N und auf [?] B...uske viel ... hatte

14 „indem ... mache“ ist später hinzugefügt.

9

der Consist[orial] r[a]th p Strauß¹⁵
v Humbold

[rechts: 1 Platz]
S^e M[ajestät]

[unten: 4 Plätze]
ich

10
d[er] Gen[eral]Dir[ektor] der Museen Olfers.¹⁶
d[er] G[eneral]Adj[utant] vd Gröben

[auf dem Tisch]:
Wein
ein Blumen Strauß
Wein

Die salzige Bouillon Suppe war schon genossen u[nd] nun fuhr noch 1 Wagen in einiger Entfernung vor, die erwarteten 2 Gäste traten näher u[nd] wurden 1, d[er] Prof[essor] Ritter (ein berühmter Geograph¹⁷) auf No 9 u[nd] der Gesandsch[af]ts Secr[etär] Dr v[on] Rosen neben mich auf 10 placirt. Der König befragte mich unter andrem, ob sich in Driesen oder Umgegend noch Mehr[ere] für Astr[onomie] interessirten? Indem ich es verneinte, fügte ich hinzu: daß ich mich sogar aufs Foppen in diser Beziehung gefaßt machen müsse, u[nd] da hätte ich denn auf die stehende Frage: Postler[,] was machen die Sterne? die stete Antwort bereit: [„]Dank gütiger Nachfrage, sie lassen viel mals grüßen“. „Ei[,] das ist ja köstlich[“] antwortete er u[nd] wollte sich vor Lachen ausschütten, wobei die Tischgesellschaft treul[ich] half. Den dicken Consist[orial] R[a]th frug er unter andrem[,] wie die 4 Ströme des Paradies hießen, denn [?] er wolle davon Etwas in der neuen Kirche anbringen lassen, die in oder bei Sanssouci von ihm erbaut wird; u[nd] er frug disen noch Manches[,] was auf die Bibel Bezug hatte u[nd] auf die Juden; dann erzählte er von einem Werke [?][,] worin die wirk[liche] Erscheinung Napoleons geleugnet u[nd] behauptet wird: Napoleon sei nur 1e mitische Person u[nd] bedeute der Sonnen Gott p[,] dies sei ihm alles so sehr wahrschein[lich] vorgemacht worden, daß er wirklich „ganz waklich“ geworden sei, u[nd] disen Ausdruck „waklich sein“ hob er so oft hervor, daß es auffallend war; ob er damit hat Jemandem den Stich geben wol-

len? Unter andrem gab es auch Kartoffeln in d[er] Schale, aber so schlechte längliche, daß uns unsre zu Hause weit besser geschmeckt haben, dann auch grüne Stangen[?] Bohnen, Mohrrüben u[nd] noch etwas Andres[,] alles untereinander, endl[ich] sogar noch dünnen Kartoffelbrei, auch Bachs-Forele u[nd] 1 Art Sallat mit Sane, Welch letztrer gut schmeckte. Dabei wurde fortwährend der Champanger eingeschenkt, wenn ich auch noch nicht bis auf die Neige geleert hatte. Da es kein Bier gab, so machte ichs wie die Andren u[nd] goß mir Champ[an]ger ins Wasser. ich wurde auch über meine Sternwarte, übers Instrument p. befragt u[nd] der König meinte: izt würde ich 1 so gutes Instrument nicht mehr so wohlfeil bekommen. „Ob ich sonst gut sehen könne?“ Nein, Ew[er] M[ajestät,] ich werde je älter je kurzsichtiger, ganz den Naturgesetzen entgegen, aber wahrsch[ein][ich] Folge des vilen Sternkukens. Lachen. Ob u[nd] wie Nürnberger [?] meine Entdeckungen aufnehmen? ich habe ihn über die letzte noch nicht sprechen können, weil ich ihn bei meiner Durchreise nicht zu Hause traf. u.s.w. Nun wurde [ihm?] ein Brief durch 1 reitenden Lakaien gebracht, da bemerkte ich denn[,] daß der König kurzsichtig war u[nd] sich die Schrift dicht vor die Augen hielt, ohne eine Brille zu gebrauchen. Er warf dann den Brief seinem Adj[utanten] quer über den Tisch zu u[nd] instruirte ihn deswegen. Der König hat 1 starke kale Platte u[nd] die hintern Haare, obwohl alle schwarz, durch 1e Art Wichse zum Nichtaufstehen gezwungen, damit es von ferne aussehen solle, als wenn noch Haare auf dem Hinterscheitel wären. Er war eher bei jovialer Laune, nun brach er auf[,] ging ins Sommerhaus u[nd] wir Gäste hinterdrein, eben auf 1e Terasse, wo ich eben vorhin im Versteck gestanden hatte; hier wurde nun noch Kaffee gegeben u[nd] etwas conversirt, da trat er dann einige male dicht an mich heran, um mich genauer ins Gesichte sehn zu können, grade wie die Kurzsichtigen immer[,] ich hatte indeß stets meine Brille auf, wie die auf No 9. 10[,] die andren hatten keine. Hier frug mich der König auch nach dem Stande meines Vaters u[nd] wo ich eig[en]tl[ich] wohne p[,] aber von meiner Familie frug er nichts. Er muß indeß doch wohl noch nicht den Bericht des Ministers empfangen haben; in Fr[an]k[ur]t bin ich nicht gewesen, sondern fuhr gleich v[on] Küstrin weiter, daher weiß ich nicht, ob der Bericht schon v[on] dort ab, oder v[on] Driesen eingegangen ist. Enke schlug mir Gotha vor, wo ich eine ganze Sternwarte zur Disposition überreicht bekommen könnte. Vielleicht reise ich hin, um mir die Sache zu besehen. Gestern führte uns auch noch der Gen[eral] Dir[ector] d[er] Museen, H[err] v[on] Olfers in die Gemälde Galerie zu Sanssouci u[nd] in die dortige Partien; heute ins neue Museum, wo sonst noch Niemand hinein

15 Strauß, Gerhard Friedrich Abraham war Oberhofprediger und Domprediger.

16 Ignaz von Olfers war der Generaldirektor der Museen.

17 Carl Ritter war Professor für Geographie an der Berliner Universität und einer der Begründer der wissenschaftlichen Geographie.

gelassen wird, weil noch sehr vieles in Arbeit ist; aber dort streift die Sache ans Wunderbare, wogegen das alte Museum eine Kleinigkeit ist; die vielen Sculpturen aus Aegypten, ganze Grabgewölbe, kolossale Statuen u[nd] d[e]rgl[eichen] sind dort aufgehäuft, etwas für mich ganz wunderbares; auch der Thierkreis v[on] Dentira¹⁸ wird in Paris für dies Museums getreu kopirt. Genug[,] es wird was höchst Sehenswerthes. Auch das Modell des künftigen Domes (mit 2 Thürmen v[on] 360 Fuß Höhe) wurde uns gezeigt. Diese paar Stunden haben die ganze Reise bezahlt gemacht. Der König erinnerte sich gegen 1 Gen[eral] Adj[utanten,] daß er die Kaleschen [?] zu 6 Uhr beordert hätte, also nun aufbrechen müße, da nahm er denn von meinem Vordermann dem p Ritter Abschied u[nd] als er zu mir kam, bedankte ich mich wiederholt für so viele unverdiente Gnade u[nd] er antwortete im Abwenden u[nd] Verneigen: ach bitte sehr, bitte. Weg war er u[nd] nun fuhr er mit Humboldt in einem Wagen, ich aber mit den andren 4 Herren auf k[öni]gl[ichem] Wagen zum Eisenbahnhoff u[nd] dann auf Berlin zu. Mein Kopf muß 1 Loch bekommen haben, woraus der Durst immer wieder entwichen ist, denn trotzdem, daß ich wie die Andren wohl 5–8 Champ[agner] Gläser getrunken habe, so war ich doch nicht betrunken und darum duselig. Heute habe ich Ursel Basch [?] bei den Krüg[er]s gesprochen u[nd] ihr 5 rth geborgt. ich glaube[,] Basch hat davon nichts erfahren. Nun ich habe Euch viel erzählt; gewiß habt Ihr einen solchen Brief von mir noch nicht empfangen, ich habe aber auch noch nicht eine solche Ehre gehabt, als wo von dieser Brief voll ist; alle die Tischgäste hatten den r[other]n Adl[er] Ord[en] 3^{ter} Klasse[,] nur einer 2^{ter} u[nd] den schwarzen Or[den]. Galle¹⁹ sagte mir auch, daß Encke ihn nur 3^{ter} Kl[asse] habe, er[,] Galle ihn aber auch mit mir zugleich bekommen solle. Nun lebt alle wohl, in Gedanken küßt Euch sämtlich recht herzlich Euer H[encke].

Berlin 29/7.47. ich muß das t[uch?] fast mit den Hemden wechseln u[nd] habe mir schon 2mal eins waschen lassen.

18 Dendera in Oberägypten.

19 Johann Gottfried Galle war Mitarbeiter von Encke an der Berliner Sternwarte und Mitentdecker des Neptun.

Literatur

Folkerts 2001

Folkerts, Menso: Die Entdeckung der Planetoiden Astraea und Hebe durch K. L. Hencke. In: Menso Folkerts, Stefan Kirschner, Theodor Schmidt-Kaler (Hrsg.): *Florilegium Astronomicum*. Festschrift für Felix Schmeidler. München 2001, S. 107–140.

* * *

Zitierweise

Folkerts, Menso (2014): Ein unerwartetes Zusammentreffen in Sanssouci. Alexander von Humboldt und Karl Ludwig Hencke an der Tafel Friedrich Wilhelms IV. In: *HiN - Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* (Potsdam - Berlin) XV, 29, S. 163-169. Online verfügbar unter: <<http://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin29/folkerts.htm>>

Permanent URL unter <http://opus.kobv.de/ubp/abfrage_collections.php?coll_id=594&la=de>